



FRANK OSENBIRK

Platzeck

Matthias Platzeck, 52, SPD-Vorsitzender, zeigte sich beim politischen Aschermittwoch in Vilshofen als Traditionalist. Die Organisatoren hatten dem Redner mit Mineralwasser gefüllte Maßkrüge auf das Pult gestellt. Platzeck: „Was soll das denn, liebe Genossen?“ „Wir dachten nur, wegen Ihrer Rede“, stotterte einer, „der Stoiber macht das doch auch so.“ Platzeck wandte sich an seine Entourage und befahl in bester Schröder-Manier: „Besorgt mir doch mal ein Bier. Wo sind wir denn hier?! So geht's nun wirklich nicht!“

Silvio Berlusconi, 69, italienischer Ministerpräsident, bemühte sich um die Korrektur einiger seiner bizarren Äußerungen in jüngster Zeit. Ob er sich wirklich mit Christus verglichen habe, fragte ihn das Magazin „Newsweek“. „Das ist nicht wahr, absolut nicht wahr“, so der Regierungschef. Vielmehr sei er nach einem harten Arbeitstag, ohne etwas gegessen zu haben, bei einem Treffen mit Unterstützern gebeten worden, eine Rede zu halten. „Sie



GIULIO NAPOLITANO / AFP

Berlusconi

bitten einen ‚povere Cristo‘ um eine Rede“, habe er geantwortet. (In Italien sage man „armer Christus“, wenn man einen ‚armen Kerl‘ meint“, erläuterte Berlusconi seinen Interviewern.) Dann habe er gestutzt, gelächelt und gesagt: „Mamma mia, jetzt werden sie sagen, dass ich mich mit Jesus Christus vergleiche.“ Was es denn mit seinem Verzicht auf Sex bis nach den Wahlen im April auf sich habe? „Das genaue Gegenteil“ sei wahr. Bei einem Treffen mit Parteifreunden in Sardinien, „ohne Journalisten“, sei am Ende ein Priester auf ihn zugekommen und habe ihn gefragt, ob er auch „alle notwendigen Opfer“ bringe, um zu gewinnen. „Sie bitten mich doch nicht, ein Gelübde auf Keuschheit bis nach den Wahlen abzulegen?“, habe er, Berlusconi, dagegen gefragt. Der Priester habe verneint. Berlusconi:

„Irgendjemand hat dann irgendwas nach außen getragen.“ Wie es denn zu solchen Missverständnissen komme, wollten die Redakteure wissen. Medienzar Berlusconi: In Italien seien die „Medien und die Presse in der Hand der Linken“. Selbst in seinen eigenen Fernsehsendern „wollen die Journalisten beweisen, dass sie unabhängig sind“. Es gebe „nur einen tapferen Journalisten, den Direktor des kleinsten meiner drei Sender, der zu mir hält. Alle anderen sind gegen mich“.

Ursula von der Leyen, 47, CDU-Bundesfamilienministerin, hat offenbar Angst, in ihrem Kampf für ein kinderfreundliches Land wertvolle Sekunden zu verlieren. Menschen in ihrer Umgebung konfrontiert sie deshalb mit manch merkwürdigen Wünschen. So ruft ihre Referentin rechtzeitig beim Empfang des Ministeriums an, sobald sich der Wagen mit der Ministerin dem Gebäude am Berliner Alexanderplatz nähert. Die Mitarbeiter am Eingang sollen dann einen der Aufzüge anfordern und müssen zudem oft minutenlang in der Lichtschranke ausharren, bis von der Leyen endlich da ist. Schon wird im Haus über die „Herrschafts-Allüren“ der Megamami mit sieben Kindern gelästert. Eine Mitarbeiterin der im gleichen Haus untergebrachten Deutschen Bank wunderte sich neulich: „So was würde selbst unserem Chef niemals einfallen.“

Helle Thorning-Schmidt, 39, Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten und Oppositionsführerin im Kopenhagener Parlament, sieht sich zunehmend politischen Attacken ausgesetzt, die unterhalb der Gürtellinie geführt werden. Kürzlich höhnte ein jütländischer Gewerkschaftsführer, Thorning-Schmidt habe zwar „ein nettes Lächeln und einen guten Hintern“, aber zur Parteichefin fehle ihr das politische Format. Wenig später geriet die sozialdemokratische Spitzenfrau mit Jens Rohde, dem Fraktionsvorsitzenden der Regierungspartei Venstre, aneinander. Rohde habe sich während der Krise um die dänischen Mohammed-Karikaturen innenpolitisch



STARFACE / ROBA PRESS

Hayek

Salma Hayek, 39, mexikanische Filmschauspielerin („Frida“) und Produzentin, kommentierte ihren bevorstehenden vierzigsten Geburtstag mit einer Reminiscenz an bestimmte Filmangebote. Mit 20 habe sie jede Menge Rollen offeriert bekommen, in denen sie nichts anderes zu tun gehabt hätte, als sexy zu wirken. Sie bekomme noch immer solche Parts angetragen, doch jetzt nehme sie sie „als Komplimente“.

„wie eine außer Kontrolle geratene Cruise Missile“ aufgeführt, kritisierte die Sozialdemokratin. Der liberale Politiker konterte zweideutig in „Jyllands-Posten“: Die Kollegin Thorning-Schmidt habe noch einen gut, „meine Cruise Missile in Augenschein zu nehmen“. Der Parteichefin fiel keine passende Antwort ein, und ihre Fraktionskollegin Lotte Bundsgaard schimpfte, Rohde benehme sich „wie ein unanständiger Gassenjunge“. Die Fassungslosigkeit des Damen-Duos kam bei den Wählern im freizügigen Dänemark nicht gut an. Die Sozialdemokraten verloren bei Umfragen weiter an Boden, und die angesehene



GETTY IMAGES

Thorning-Schmidt

Tageszeitung „Berlingske Tidende“ schrieb schon von Thorning-Schmidts „Missile-Gate“. Das Massenblatt „Ekstra Bladet“ spottete, die Möchtegern-Ministerpräsidentin müsse nun „volle Akteneinsicht und damit uneingeschränkten Zugang zu Rohdes Cruise Missile“ verlangen.